

„Copy & Paste“ im Reisebericht der
Frühen Neuzeit?
Intertextualität im „Türkischen
Itinerarium“ des Johann Georg
Metzger (1650)*

ANNA HUEMER



“Copy & Paste” in Early Modern Travelogues? Intertextuality in the “Türkischen Itinerarium” of Johann Georg Metzger (1650). *This essay focuses on the intertextual aspects and elements within the travelogue of Johann Georg Metzger, written during his journey from Vienna to the Sublime Porte. He was a member of an imperial diplomatic mission in 1649 led by the famous diplomat Johann Rudolf Schmid zum Schwarzenhorn, and his diary has only recently been discovered in a private archive. Using the example of Johann Georg Metzger's itinerary, the relationship between text and pretext within early modern travelogues will be discussed. Additionally, a “model of intertextuality” based on this case study will be established.*

Keywords: *early modern travelogues, Habsburg diplomatic missions to Constantinople, intertextuality, Johann Georg Metzger.*

Einleitung: Ein weiter Weg

Das Wissen über das Osmanische Reich in der Habsburgermonarchie der Frühen Neuzeit basierte zu einem nicht geringen Teil auf der Rezeption von Medien im Umfeld diplomatischer Missionen.¹ Dazu zählten am Kaiserhof etwa diplomatische Korrespondenzen oder die Abschlussberichte der Gesandten. Im Kontext außenpolitischen Austauschs entstanden allerdings

* Der Beitrag entstand im Rahmen des vom FWF finanzierten Projekts “Die Medialität diplomatischer Kommunikation. Habsburgische Gesandte in Konstantinopel in der Mitte des 17. Jahrhunderts” (P30091). URL: <http://diploko.at/>; <http://gams.uni-graz.at/context:dipko>

¹ Vgl. etwa A. Höfert, *Den Feind beschreiben. „Türkengefahr“ und europäisches Wissen über das Osmanische Reich 1450–1600*, Frankfurt – New York 2003, 153, 154, 161.

auch eine Reihe von Reiseberichten und Tagebüchern. Einige wurden verlegt und fanden mitunter weite Verbreitung.²

Laut Wolfgang Neuber verschmolzen ab dem 16. Jahrhundert volkssprachliche deutsche Berichte mit Elementen der humanistischen Erzähltradition.³ Diese schufen auch im habsburgisch-osmanischen Zusammenhang mitunter die Grundlage für eine neuartige Wissensorganisation, die Informationen, Kenntnisse, freilich auch positiv wie negativ konnotierte Stereotype sowie bestehende und neue Feindbilder maßgeblich verbreiteten. Neben politischer, topographischer und historischer Kunde wurde dabei auch religiösen und ethnographischen Themen Raum gegeben. Diese sind heute selbstverständlich stets im Kontext der zeit- und raumspezifischen Verhältnisse der Autoren zu lesen. Ihre Folgen, etwa die Verankerung kollektiver Vorstellungsgeflechte, können allerdings implizit bis in die Gegenwart nachwirken.⁴

Nun wurde das Wissen über das Osmanische Reich, über die Sitten und Gebräuche seiner Bewohner, über Schlachten und Architektur von den Autoren nicht immer selbst neu generiert. Mit der wachsenden Zahl an Orientreisenden, wie es sich Ende des 16. und vor allem im Verlauf des 17. Jahrhunderts abzeichnete,⁵ wuchs auch die Dichte der vermittelten Information.⁶ Dies wiederum brachte in einigen Fällen verschiedenartige

² Vgl. etwa E. D. Petritsch, „Fremderfahrungen kaiserlicher Diplomaten im Osmanischen Reich (1500-1648)“ in M. Rohrschneider – A. Strohmeier, Hg., *Wahrnehmungen des Fremden. Differenzenerfahrungen von Diplomaten im 16. und 17. Jahrhundert*, Münster 2007, 345-366, hier 352-353.

³ Vgl. W. Neuber, *Fremde Welt im europäischen Horizont. Zur Topik der deutschen Amerika Reisebericht der Frühen Neuzeit*, Berlin 1991, zit.n. A. Höfert, *Feind*, 28.

⁴ Vgl. M. Grothaus, „Vom Erbfeind zum Exoten. Kollektive Mentalitäten über die Türken in der Habsburger Monarchie der Frühen Neuzeit“ in I. Feigl et al., Hg., *Auf den Spuren der Osmanen in der Österreichischen Geschichte*, Frankfurt am Main u. a. 2002, 99-113; heute in den Medien etwa: N. Memic, „Türkenbelagerung: Die Faszination für den Erbfeind?“ in *DerStandard.at* vom Datum 17.08.2016, URL: https://derstandard.at/2000042930341/Tuerkenbelagerungen-Die-Faszination-fuer-den-Erbfeind?_slide=1 (13.04.2018).

⁵ Gerade in einer Zeit anhaltender Konflikte zwischen österreichischen Habsburgern und den Osmanen stieg das Interesse, Informationen über den „exotischen“ Feind im Osten zu sammeln. Als Beispiele sind etwa die Berichte von *Ogier de Busbeck, Vier Briefe aus der Türkei*, Hg. von W. von den Steinen, Erlangen 1926 (Erstpublikation: 1589); S. Schweigger, *Eine neue Reyssbeschreibung auß Teutschland nach Constantinopel und Jerusalem, darinn die Gelegenheit derselben Länder, Städt, Flecken, Gebew, etc. [...]*, Nürnberg 1608 zu nennen.

⁶ Vgl. A. Höfert, „Turcica. Annäherung an eine Gesamtbetrachtung repräsentativer Reiseberichte über das Osmanische Reich bis 1600“ in U. Ilg et al., Hg., *Text und Bild in Reiseberichten des 16. Jahrhunderts*, Venedig 2008, 38-94, hier 40-42; U. Ilg, „Bebilderte Reiseberichte aus dem Osmanischen Reich in deutscher Sprache (16.-17. Jahrhundert)“ in E. Leuschner – Th. Wünsch, Hg., *Das Bild des Feindes. Konstruktionen von Antagonismen und Kulturtransfer im Zeitalter der Türkenkriege*, Berlin 2013, 55-75, hier 55.

Formen „intertextueller oder kompilatorischer Anreicherungen“⁷ mit sich, und auch bildliche Darstellungen konnten auf ähnliche Weise (re)produziert werden.⁸ Das Reisen (und weiter gedacht das Darüber-Schreiben) erfolgte durch Kanonbildungen, die den Weg der Reisenden vor allem in Bewertungs- und Wahrnehmungsschemata, aber auch bezüglich der Interessenschwerpunkte prägten und gewissermaßen „vor-schrieben“.⁹

Am Beispiel des Itinerariums Johann Georg Metzgers (1650)¹⁰ wird in der Folge das Verhältnis zwischen Text ↔ Prätext erörtert und aufgezeigt, in welcher Ausprägung und Form die dem Bericht eingeschriebenen Bezüge auftreten konnten. Die Dekonstruktion dieser „zusammengebauten“ Geschichten schafft eine Basis für Rückschlüsse auf das potentielle Rezeptionsverhalten von Reisenden nach Konstantinopel. Dies ist insbesondere von Bedeutung, da angeeignetes und wiederverarbeitetes Wissen einerseits auf zeitgenössische Perzeptionsmuster verweist und andererseits Einblicke in zeitspezifische Diskurse ermöglicht. Es eröffnet jene Perspektive, die anzeigt, durch welche Brille von Texten das Bereiste, die Fremde wahrgenommen werden konnte, welche Narrative dominierten und (ungeprüft) weitervermittelt wurden.¹¹ Zunächst wird auf den Autor des Berichts, Johann Georg Metzger, sowie auf den historischen Rahmen der Reise Bezug genommen. Danach erfolgt ein Überblick über „intertextuelle Anleihen“ insbesondere im Kontext der Reiseliteratur. Anschließend werden Form, Art und Themenwahl der Abschriften Metzgers mit seiner primären

⁷ A. Voß, *Reisen Erzählen. Erzählrhetorik, Intertextualität und Gebrauchsfunktionen des adligen Bildungsreiseberichts in der Frühen Neuzeit*, Heidelberg 2016, 203f.

⁸ Vgl. U. Ilg, „Reiseberichte“, 64; U. Ilg, „Vom Reisebericht zum Ethnographischen Kompendium: Zur Rezeptionsgeschichte von Nicolas de Nicolays *Quatre Livres des Navigations et Peregrinations Orientales* (1567)“ in U. Ilg, Hg., *Text und Bild in Reiseberichten des 16. Jahrhunderts. Westliche Zeugnisse über Amerika und das Osmanische Reich*, Venedig 2008, 161–192.

⁹ Vgl. M. Pfister, „Intertextuelles Reisen, oder: Der Reisebericht als Intertext“ in H. Foltinek u. a., Hg., *Tales and „their telling difference“*. *Zur Theorie und Geschichte der Narrativik*, Heidelberg 1993, 109–132.

¹⁰ Zur Quelle: Johann Georg Metzger, *Itinerarium oder rayss beschreibung von Wien in Österreich nach Constantinopel*. Darinnen werden beschriben die durchgerayste länder, stätt, vestungen schlößer, märck unnd dörffer unnd deren inwohnenden völkher, arth unnd tracht, auch die audientzen, visitationes der pottschafter sambt anderen vihlen denckwürdigen sachen. In drey unterschiedliche thail außgethailt unnd mit etlichen abgerißnen figuren geziert, beschriben und zusammengetragen durch Johann Georg Metzger auß dem Breyßgaw, iuris urtiusque studiosum, anno salutis 1650. Wien, 20. März 1650. Schlossarchiv Stiebar [SSt] der Familie Seefried, Gresten/Niederösterreich, [keine Signatur].

Eine Mikrofilmkopie des Berichts existiert im Stadtarchiv Stein am Rhein [StStRh], Sammlungen „Schwarzenhorniana“ [SaSchw], 08.03.01-11.

¹¹ Vgl. M. Pfister, „Reisen“, 114.

Referenzquelle, dem Bericht Salomon Schweiggers, in Beziehung gesetzt.¹² Schweigger war zwischen 1577 und 1581 Mitglied einer kaiserlichen Gesandtschaft an die Hohe Pforte. Zu Beginn des 17. Jahrhunderts publizierte er einen Bericht seiner Reise, der einen prägenden Einfluss auf viele nachfolgende (veröffentlichte und unveröffentlichte) Werke haben sollte.¹³ In einem letzten Punkt behandelt ein Exkurs Übernahmen im visuellen Bereich, um sämtliche mögliche Kompilationsformen im Reisebericht des Johann Georg Metzger abzudecken.

Johann Georg Metzger. Der junge Autor

Johann Georg Metzger entstammt einer vorderösterreichischen Patrizierfamilie. Sie hat ihre Wurzeln in Freiburg im Breisgau und blickt auf eine längere Tradition in der Teilnahme an Gesandtschaftsmissionen zurück.¹⁴ Johann Georg wurde Mitte der 1620er Jahre in Kirchhofen an der Möhlin geboren.¹⁵ Nachdem er im Jahr 1633 durch einen schwedischen Angriff auf seinen Heimatort Mutter und Großvater verloren hatte, wuchs er bei seinem Onkel, dem Breisacher Stadtschreiber Lorenz Metzger, auf.¹⁶ Nach Abschluss

¹² Vgl. S. Schweigger, *Reyssbeschreibung* (siehe Anm. 5).

¹³ Zu Salomon Schweigger vgl. u. a. P. Burschel, „Topkapi Serayi oder Salomon Schweiggers Reise ans Ende der Zeit“ in A. Bähr et al., Hg., *Räume des Selbst. Selbstzeugnisforschung aktuell*, Köln u. a. 2007, 29–40; G. Kula, „Reisebeschreibungen von Salomon Schweigger und Johann Wild am Beispiel des türkischen Bades (Hamam)“, *Zeitschrift für Germanistik*, Neue Folge 24:1 (2014), 10–24; M. Klein, „Zwei Lutheraner an der Hohen Pforte. Leben, Reisen und religionspolitisches Wirken der Tübinger Theologen Stephan Gerlach und Salomon Schweigger“ in F. Schweitzer, Hg., *Kommunikation über Grenzen*, München 2009, 533–549. Siehe weiter Seite 96.

¹⁴ Vgl. dazu etwa C. F. B. Leupold, *Allgemeines Adelsarchiv der österreichischen Monarchie*, 1. Teil, Bd. 3, Freiburg 1791, 491. Einige Metzger vor, während sowie nach dem Wirken Johann Georgs bekleideten Positionen in der kaiserlichen Außenpolitik. Ein berühmtes Beispiel ist Johann Friedrich Metzger, der als promovierter Jurist bei mehreren Missionen an den Bosphorus u. a. als Gesandtschaftssekretär und Hofmeister tätig war. Er war der Cousin Johann Georgs; vgl. Johann Rudolf Schmid zum Schwarzenhorn an Ferdinand III. Finalrelation. Wien, 24. Oktober 1649. Österreichisches Staatsarchiv [ÖStA], Haus-, Hof- und Staatsarchiv [HHStA], Staatenabteilungen [StAbt] Türkei I Kt. 121. Konv. 2. 112r–194v, hier 191r; Johann Rudolf Schmid zum Schwarzenhorn an Ferdinand III. Geheimer Bericht. Wien, 11. Oktober 1649. ÖStA HHStA StAbt Türkei I Kt. 121. Konv. 2. 28r–64v, hier 35v; Johann Leopold Metzger, handschriftlicher Eintrag, in: J. G. Metzger, *Intinerarium*, unpag. [C]; ebd., Vorrede, 6.

¹⁵ Das exakte Geburtsdatum konnte noch nicht endgültig geklärt werden; vgl. Franz Babinger an Fritz Rippmann, München, 05. Juni 1949. StStR, SaSchw, 08.03.00-12, unfol.

¹⁶ Seine Mutter war eine geborene Tischinger; vgl. Testament des J. G. von Metzburg, Brno, 7. März 1698. Archiv Města Brna [AMB], Rukopisy 55, 424–454, hier 447;

der Schule in Breisach begann er mit dem Studium der Rechtswissenschaften, doch noch vor seiner Promotion und kaum das 20. Lebensjahr überschritten, nahm der junge Student als Mitglied der kaiserlichen Internuntiaturnachrichtendienst im Jahr 1648–49 an einer Mission nach Konstantinopel teil.¹⁷ Seine familiären Beziehungen, eine persönliche Verbindung zum damaligen Internuntius sowie zum zukünftigen Residenten in Konstantinopel, Simon Reniger,¹⁸ dürften ihm die Beteiligung an dieser Gesandtschaft ermöglicht haben.¹⁹ Sie bot für ihn eine willkommene Gelegenheit, soziales Kapital, persönliche Erfahrung sowie vor allem die Gunst des Hofes in Wien zu erlangen.²⁰

Die Hauptaufgabe der Mission, an deren Spitze der frühere langjährige kaiserliche Resident an der Hohen Pforte, Johann Rudolph Schmid zum Schwarzenhorn,²¹ stand, war die Erneuerung des Friedensvertrags von Zsitvatorok. Diese war nach der Inthronisation des jungen Mehmed IV. 1648 notwendig geworden und musste durch einen kaiserlichen Beauftragten neu verhandelt werden. Im Rahmen der Internuntiaturnachrichtendienst wurden Visiten zu den osmanischen Granden abgestattet, Geschenke verteilt und zu Gunsten der kaiserlichen Politik an der Pforte sondiert.²²

zum schwedischen Angriff auf Kirchhofen 1633: P. Priesner, *Die Geschichte der Gemeinden Kirchhofen und Ehrenstetten*, Bd. 1, Freiburg – Breisgau, 1962, 12.

¹⁷ Vgl. Testament des J. G. von Metzburg, Brno, 07. März 1698. AMB, Rukopisy 55, 447; Adelsdiplom J. G. von Metzburg, Wien, 01. April 1760 [Abschrift]. ÖStA Allgemeines Verwaltungsarchiv [AVA] Adelsarchiv [Adel] Reichsadelsakten [RA] Allgemeine Reihe [A] Metzburg 1690, 10r–13v, hier 10v [11. Mai 1690 Original].

¹⁸ Vgl. dazu Graf O. Seefried, „Balkanreise im 17. Jahrhundert. Mit einer deutschen Sondergesandtschaft nach Konstantinopel“, *Neues Wiener Tagblatt*, Sonntagsbeilage vom Datum 28.10.1928, 24–26, hier 25; Johann Rudolph Schmid zum Schwarzenhorn an Ferdinand III. Finalrelation. Wien, 24. Oktober 1649. ÖStA HHStA StAbt Türkei I Kt. 121 Konv. 2. 112r–194v, hier 191r.

¹⁹ „Da wurde auch ich, weilen hochlöblicher internuntius mir etlich iahr hero wol bekhandt unnd gewogen ware, [...] aufgenommen.“, begründet der Autor seine Teilnahme; J. G. Metzger, *Itinerarium*, 1.

²⁰ Vgl. J. G. Metzger, *Itinerarium*, Vorrede, unpag. [J]; Adelsdiplom J. G. von Metzburg, Wien, 1. April 1760. ÖStA AVA Adel RA A Metzburg 1690, 10r–13v, hier 10v; allgemein siehe: K. Müller, *Das kaiserliche Gesandtschaftswesen im Jahrhundert nach dem Westphälischen Frieden*, Bonn 1976, 246; J. Wettlaufer, „Reise- und Gesandtschaftsberichte als Quellen der Hof- und Residenzenforschung“ in W. Paravicini, Hg., *Höfe und Residenzen im spätmittelalterlichen Reich*, Ostfildern 2007, 361–372, hier 364.

²¹ Laut Metzger war Schmid: „Ein zimlich alt doch verständiger unnd scharffsinniger herr“; J. G. Metzger, *Itinerarium*, 1.

²² Vgl. P. Meienberger, *Johann Rudolph Schmid zum Schwarzenhorn als kaiserlicher Resident in Konstantinopel in den Jahren 1629–1643. Ein Beitrag zur Geschichte der diplomatischen Beziehungen zwischen Österreich und der Türkei in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts*, Bern 1973, 117.

„COPY & PASTE“ ...

Die Gesandtschaft bestand aus rund 50 Personen, die am 2. Jänner 1649 von Wien aufbrachen.²³ Neben zahlreichen adeligen Kavalieren, die der Gesandtschaft durch ihre Namen Glanz und Prunk verleihen sollten, waren auch Diener und weiteres Personal notwendig, um die Mission erfolgreich zu absolvieren.²⁴ Johann Georg Metzger positionierte sich in der Teilnehmerliste des Diariums gemäß seines Ranges hinter den Gentilhomme, den Geistlichen und den Kurieren als „auffwarther, wagen- und kuchelschreiber“²⁵. In dieser Funktion hatte er zwar die Möglichkeit, den Alltag der Reise zu dokumentieren,²⁶ doch der Zugang zu offiziellen Agenden der Internuntiaturs wie Audienzen, Visiten oder die Beteiligung an Exkursionen in- und außerhalb der Stadt waren für ihn begrenzt.

Nachdem die Verhandlungen am Goldenen Horn abgeschlossen waren und die „ansehnliche compagnia“²⁷ im Herbst 1649 nach Wien zurückgekehrt war, stand Johann Georg ein turbulentes Jahr bevor: Er absolvierte sein Studium und stellte im Frühjahr 1650 das Reisebuch fertig, um nur wenige Monate später an die Pforte zurückzukehren: Wieder begleitete er Johann Rudolf Schmid, der diesmal den Friedensvertrag als Großbotschafter ratifizieren sollte.²⁸ Als „Aufwarther“ stieg er in der Hierarchie der Entourage auf und erlernte auch die türkische Sprache – zumindest rudimentär. Davon zeugen nicht nur die Vokabeleinträge im Tagebuch.²⁹ Im Adelsdiplom, das ihm 1690 unter Kaiser Leopold I. (1657–1705) verliehen wurde, findet sich folgende Anmerkung: „ferner [hat] er sich mit seiner erlernten türkischen sprach [...] durch und unsere verordnung glücklich zurückgebracht.“³⁰

Über Johann Georg Metzger fehlen von dieser zweiten Reise bislang nähere Informationen: seine weitere Laufbahn kann allerdings rekonstruiert werden: Zunächst verdiente er seine Meriten beim kaiserlichen Postamt in Wien unter den Grafen Paar. Ab 1656 bekleidete er das Postmeisteramt in Brünn in Böhmen und wurde 1663 zum Ratsmitglied ebendort ernannt. Von 1670 bis zu seinem Tod findet man ihn temporär an der Spitze der Magistratsverwaltung, als Bürgermeister der Stadt. Seine Verdienste als Kurier und Mittelsmann im

²³ Vgl. P. Meienberger, *Johann Rudolf Schmid zum Schwarzenhorn*, 117; Metzger benennt im Gegensatz zu Schmid 42 Personen: J. G. Metzger, *Itinerarium*, 6–12.

²⁴ Vgl. K. Müller, *Gesandtschaftswesen*, 108, 111.

²⁵ Vgl. J. G. Metzger, *Itinerarium*, 8.

²⁶ Wie sich im Verlauf der Hin- und Rückreisebeschreibungen zeigt.

²⁷ So pflegt Metzger die Gesandtschaftsmitglieder zu bezeichnen; J. G. Metzger, *Itinerarium*, 5.

²⁸ Zu dieser Mission vgl. P. Meienberger, *Johann Rudolf Schmid zum Schwarzenhorn*, 121–128; zu Metzger: Adelsdiplom von Metzburg, Wien, 1. April 1760. ÖStA AVA Adel RA A Metzburg 1690, 10r–13v, hier 10v; Testament des J. G. von Metzburg, Brno, 7. März 1698. AMB, Rukopisy 55, 449–450.

²⁹ Vgl. J. G. Metzger, *Itinerarium*, unpag. [419a–e].

³⁰ Vgl. Adelsdiplom von Metzburg, Wien, 01. April 1760. ÖStA AVA Adel RA A Metzburg 1690, 10r–13v, hier 11r.

Rahmen der habsburgisch-osmanischen Auseinandersetzungen ab 1663, als Feldpostmeister unter Montecuccoli gegen Frankreich sowie während der Türkenbelagerung Wiens 1683 verhalfen ihm schließlich zur Erhebung in den Reichsritterstand.³¹ Das Geschlecht sollte nunmehr den Namen von Metzburg tragen. Johann Georg starb 1698 und wurde in der St. Jakobskirche in Brünn beigesetzt.³²

Aus seinen zwei Ehen gingen insgesamt fünf Söhne und fünf Töchter hervor, deren Nachkommen das Vermächtnis der Reise nach Konstantinopel aus dem Jahr 1650 bis ins 20. Jahrhundert aufbewahrten.³³



(Familien)Wappen des Johann Georg von Metzburg, Itinerarium, [A]

³¹ Durch seine Tätigkeit half er bei der Installierung der Nachrichtenübermittlung zwischen Siebenbürgen und Wien. Er dürfte acht Jahre im Einsatz gewesen sein, denn zwischen 1680 und 1688 wird er in den Bürgermeisterakten der Stadt nicht erwähnt (siehe Anm. 32)

³² Vgl. Testament des J. G. von Metzburg, Brno, 7. März 1698. AMB, Rukopisy 55, 433f, 443; Bürgermeisterakten Brno, AMB, fond A1/8 Akta purkmistrovská (1647–1739), ab KR 20 (1670); Adelsdiplom von Metzburg, Wien, 1. April 1760. ÖStA AVA Adel RA A Metzburg 1690, 10r–13v, hier 11r–v.

³³ Vgl. Testament des J. G. von Metzburg, Brno, 7. März 1698. AMB, Rukopisy 55, 426; O. Seefried, "Balkanreise", 24; Zum Geschlecht von Metzburg vgl. C. Wurzbach, *Biographisches Lexikon des Kaiserthums Österreich, Metastasio – Molitor, Metzburg, Freiherren von*, Bd. 18, Wien 1868, 65–68; C. F. B. Leupold, *Allgemeines Adelsarchiv*, 491–495; C. Schmutz, *Historisch-topographisches Lexicon von Steyrmark*, 2. Teil, H-M, Graz 1822, 541f: hier konnten allerdings einige Ungenauigkeiten in Bezug auf Johann Georg Metzger ausgemacht werden.

„Von Wien in Österreich nach Constantinopel“: Zum Itinerarium

Das ledergebundene Reisebuch Metzgers umfasst zuzüglich der zahlreich eingelegten Zeichnungen und Drucke³⁴ 522 Seiten.³⁵ Der 1650 komplettierte Reisebericht basiert vermutlich auf einer Reinschrift seiner während der Mission gesammelten Notizen, wovon die zahlreichen Rückverweise und Randanmerkungen zeugen. Das bisher fast völlig unbekannt Original galt bislang als verschollen. Im Zuge des FWF-Projekts wurde die Quelle jedoch wiederentdeckt.³⁶ Einzig in den 1970er Jahren wurde der Bericht vom Schweizer Historiker Peter Meienberger in einer Randnotiz in seinem Werk über den Diplomaten Johann Rudolf Schmid zum Schwarzenhorn erwähnt.³⁷

Metzgers Motive zu einer Niederschrift sind vielfältig:

1. *Anerkennung*: Einerseits suchte der junge „Aufwarter“, wie viele andere Reiseautoren, sich mit dem Nimbus des Gereisten und Erfahrenen zu präsentieren und damit aus der Masse seiner Mitmenschen herauszutreten. Eine schriftliche Ausfertigung des Erlebten galt dabei als unbezweifelbares Zeugnis.³⁸

2. *Identifikation*: Ein weiterer relevanter Grund war wohl seine Funktion des „familiaren Rechenschaftsberichts“.³⁹ Jörg Wettlaufer geht davon aus, dass Reiseberichte von jungen Autoren häufig im Kreis der Familie vorgelesen und in weiterer Folge zu einem Bestandteil dynastischer Identifikation wurden.⁴⁰

³⁴ Einige Darstellungen wurden zur Veranschaulichung der Ausführungen anderen Werken entnommen und im Nachhinein lose in den Reisebericht eingefügt. Beispielsweise eine Adaptation aus dem Atlas Willem Blaeus. Die Karte galt im 17. Jahrhundert als Grundlage des topographischen Bildes des Osmanischen Reichs und geht vermutlich auf eine Vorlage von Giacomo Gastaldi (+ 1566) sowie eine Adaptation von Willem Blaeu von 1617 zurück; später wurde sie von Joan Bleau, Matthäus Merian und anderen übernommen. Vgl. S. Brentjes, „Giacomo Gastaldi's maps of Anatolia. The evolution of a shared Venetian-Ottoman cultural space?“ in A. Contadini – C. Norton, Hg., *The Renaissance and the Ottoman World*, Farnham 2013, 123–142, hier 123.

³⁵Zur Gestaltung des Originals vgl. die Angaben O. Seefrieds, „Balkanreise“, 24.

³⁶ Außerdem verfügen wir heute über einen in den 1940er Jahren erstellten Mikrofilm, der auf die Initiative des deutschen Osmanisten Franz Babinger und des Schweizer Juristen Fritz Rippmann zurückgeht; vgl. die Korrespondenz Babinger und Rippmann, StStRh, SaSchw, 08.03.00-12.

³⁷ Meienberger hat sich allerdings nicht näher damit auseinandergesetzt. Er wusste beispielsweise noch nichts von der kompilatorischen Natur des Berichts; vgl. P. Meienberger, *Johann Rudolf Schmid zum Schwarzenhorn*, 118, Anm. 71.

³⁸ Vgl. W. Treue, *Abenteuer und Anerkennung. Reisende und Gereiste in Spätmittelalter und Früher Neuzeit*, Paderborn 2014, 264f.

³⁹ Vgl. A. Voß, *Reisen*, 6.

⁴⁰ Vgl. J. Wettlaufer, „Reise- und Gesandtschaftsberichte“, 363.

Gerade Johann Georgs Einbettung in ein in der kaiserlichen Außenpolitik aktives Umfeld stützt diese Annahme.⁴¹

3. *Wissensaneignung*: Ein drittes Motiv, das insbesondere auch die Übernahme weiter Passagen vom Bericht Salomon Schweiggers erklären könnte, ist die Funktion der Niederschrift als eine Art „Schreibübung“.⁴² Dieser bedienten sich vor allem junge Reisende. Gerade das historische und topographische Wissen und die vielfältigen Informationen, die Salomon Schweiggers Ausführungen bieten, dürfte sich Johann Georg mittels Erstellung seiner „Kopien“ besser angeeignet haben, denn „[...] das Lesen, Exzerpieren und Ansammeln von Zitaten [galten] als wissenschaftliche Arbeitstechniken, die den Zugang zu Bildung und Gelehrtsein erst ermöglichten“.⁴³ Damit kann, gerade für den humanistisch gebildeten Metzger, die Aneignung und Reproduktion von Wissen durch seine Verschriftlichung und Wiederverwertung von Information als weiteres Motiv ins Feld geführt werden.⁴⁴ Seine Aneignung der osmanisch-türkischen Sprache bekräftigt diese These.

Das Itinerarium ist, der Tradition folgend, in ein Vorwort und drei „Hauptbücher“ gegliedert.⁴⁵ Dabei bilden Elemente des Itinerars, des Tagebuchs sowie des „Erlebnisberichts“ eine Synthese und bieten eine Fülle von historischen und topographischen Informationen.⁴⁶ Bücher Eins und Drei, die Beschreibung der Hin- und Rückreise, weisen einen starken Itinerarcharakter mit dynamisch-narrativen Phasen auf, wohingegen Buch Zwei in weitere Kapitel unterteilt ist, die sich durch ihre statisch-deskriptive Form auszeichnen. Insbesondere diese Passagen sind durch weitreichende „intertextuelle Anleihen“ gekennzeichnet.⁴⁷

Freilich sind nicht alle Ausführungen im Reisebericht Kopien des primären Referenztextes. Akribisch vermerkt Metzger Aufbrüche, Ankünfte, Informationen zu Herbergen sowie Details und Beobachtungen aus dem

⁴¹ Angeführt werden die Vorfahren Johann Georg Metzgers sowie die nachfolgenden Besitzer des Berichts: vgl. Johann Leopold Metzger, handschriftlicher Eintrag, in: J. G. Metzger, *Itinerarium*, unpag. (B–D).

⁴² Vgl. A. Voß, *Reisen*, 209.

⁴³ Vgl. ebd., 74; dazu weiter: V. Hertel, „Kompilieren, Klassifizieren, Contrafactieren. Aspekte gelehrter Textproduktion in der Frühen Neuzeit“ in I. Barz, Hg., *Fachtextsorten gestern und heute*, Frankfurt am Main u. a. 2008, 27–45.

⁴⁴ Dies kam als Reisezweck in der Zeit nach 1530 in den Vordergrund; vgl. J. Wettlaufer, „Reise- und Gesandtschaftsberichte“, 363.

⁴⁵ Vgl. etwa auch den Aufbau S. Schweiggers, *Reyssbeschreibung*; A. Höfert, *Feind*.

⁴⁶ Ansgar Nünning hat eine Typologie und Poetik der Reiseliteratur entworfen: A. Nünning, „Zur mehrfachen Präfiguration/Prämediation der Wirklichkeitsdarstellung im Reisebericht: Grundzüge einer narratologischen Theorie, Typologie und Poetik der Reiseliteratur“ in M. Gymnich et al., Hg., *Travels in Time, Space and Self. Zielpunkte: Unterwegs in Zeit, Raum und Selbst*, Tübingen 2008, 11–29, hier besonders 26–28.

⁴⁷ Siehe dazu Seite 101–107.

Reisealltag, etwa Gefahren durch schlechte Witterung, Überfälle oder Unfälle.⁴⁸ Metzger notiert außerdem Dynamiken innerhalb der Belegschaft, sowie Anekdoten rund um deren Leiter, die seinen eigenen Notizen und Erinnerungen entstammen dürften.⁴⁹ Er bietet des Weiteren eine knappe Einführung in die aktuelle politische Situation am Hof des jungen Sultan Mehmed IV. (1648–1693),⁵⁰ skizziert dessen prunkvollen Besuch einer Moschee,⁵¹ verweist auf zeitnahe Konflikte der Pforte mit Venedig,⁵² und berichtet über den Verlauf der Aufstände im Osten des Reichs unter Gürcü Nebi.⁵³ Es sind vor allem jene kurzen Passagen über aktuelle politische Sachverhalte, die der junge Autor weiteren (bereits identifizierten) Quellen entnommen haben dürfte, wobei die Frage des „Urhebers“ noch nicht vollständig geklärt ist: Zum einen handelt es sich um die Briefe des kaiserlichen Internuntius Schmid zum Schwarzenhorn an Ferdinand III. (1637–1657), zum anderen um dessen Finalrelation, die nach Abschluss der Mission dem Wiener Hof übergeben wurde.⁵⁴ Auf diese Quellen kann aus Platzgründen hier nicht näher eingegangen werden.

Metzger notiert zudem Zeitpunkte und Eindrücke von Audienzen bei Sultan und Großwesir, bleibt hier jedoch einer superfiziellen Beschreibung verhaftet, denn eine detaillierte Einsicht in die stattgefundenen Gespräche war

⁴⁸ Z. B.: „Wie einer von unserer compagna ertrunckhen und wie es sich zugetragen“, J. G. Metzger, *Itinerarium*, 139–144; „Mein fuhrman, alß ich gegen tags auf den wagen gestigen, ist derselbige wegen schnellen fahrens zweymahl umbgefallen. Erstlich seind die schwere trugen auf mich gefallen, anderten in ein von natur heißes waßer, welches Gott sey gedanckht beede mahl ohne großen schaden, doch einmahl zimlich naß, abgegangen.“ J. G. Metzger, *Itinerarium*, 367;

⁴⁹ Z. B.: „Einer von Wien gebürtig, deßen namen ich ehrethalben verschweige, hate sein gelt gänzlich und völliglich durch die karten gevüttert [...]“, J. G. Metzger, *Itinerarium*, 31, 61–62.

⁵⁰ Z. B.: „Eß last sich ansehen, das im seraglio die alte Valida, dreyer kayßer muetter, eine arglistige fürstin, ietzt das ganze werckh dirigiere. Durch das groß vesierat legt sye denen grandesen einen speckh in die fallen, ein nach dem anderen zufangen und alle die ienige hinzurichten, welche zu des sultan Ibrahims todt geholffen.“, J. G. Metzger, *Itinerarium*, 119.

⁵¹ „Von des kayßers ersten kärchenrit auch seiner großen pracht“, J. G. Metzger, *Itinerarium*, 121–127.

⁵² „Von der schiffarmada, so wider die Venetianer abgesegelt“, J. G. Metzger, *Itinerarium*, 102–107; 109–111.

⁵³ „Warumb der groß vesier stranguliert worden“; „Von uneinigkeith der spahi und ianitscharen wegen des strangulierten kayßers“, J. G. Metzger, *Itinerarium*, 118–120; 144–147.

⁵⁴ Zu den Korrespondenzen J. R. Schmid zum Schwarzenhorns an Ferdinand III. im Jahr 1649: ÖStA HHStA StAbt Türkei I, Kt. 121 Konv. 1; Zur Finalrelation: J. R. Schmid zum Schwarzenhorn an Ferdinand III. Finalrelation. Wien, 24. Oktober 1649. ÖStA HHStA StAbt Türkei I, Kt. 121 Konv. 2. 112r–194v.

ihm nicht möglich.⁵⁵ Auch auf die wechselseitigen Besuche des kaiserlichen Internuntius mit französischen, päpstlichen, englischen und holländischen Diplomaten weist Metzger hin.⁵⁶ Dem Bericht beigefügt ist außerdem eine genuin von Metzger verfasste Vokabelsammlung sowie eine Zusammenstellung arabischer Ziffern.⁵⁷

Im Allgemeinen zeichnen sich alle originär vom Autor verfassten Passagen durch eine weitgehende Deskriptivität aus. Nur selten gibt es Interpretationen oder weiterführende Gedanken. Diese sowie moralische Äußerungen und Wertungen entnimmt Metzger fast ausschließlich der Vorlage Schweiggers. Einzig sind seine selbstverfassten Erlebnisberichte vereinzelt durch humorvolle Pointen charakterisiert: etwa die exzessiven Kartenspielgewohnheiten des Personals⁵⁸ oder die Art des Weintrinkens in Bulgarien⁵⁹. Im zweiten Buch über Konstantinopel, wo sich die Gesandtschaft rund fünf Monate aufhält,⁶⁰ geraten diese Szenen allerdings in den Hintergrund.

„Copy / Paste“: Intertextuelle Bezüge im Reisebericht am Beispiel Johann Georg Metzger

Die Übernahme anderer (literarischer) Quellen für den eigenen Bericht durch Reisende stellt kein Randphänomen dar.⁶¹ Im Gegenteil: Manfred Pfister definiert Reiseberichte, „denen sich keine textuellen oder andere Spuren eingeschrieben hätten“ sogar als „ideologische Chimären“ und zählt sie zur Kategorie der „Spurenverwischer“.⁶² Auch Voß weist in ihrer Studie darauf hin, dass vor allem frühneuzeitliche Europareiseberichte „in Beziehung zu

⁵⁵ „Von der audientz bey dem groß vesier, ubergabung der present und waß sich weiters derley zugetragen“; „Von der audientz bey dem iungen türckhischen kayßer“, J. G. Metzger, *Itinerarium*, 85–92.

⁵⁶ „Von haimbsuchung unnd visita der podtschaffter und residenten“, J. G. Metzger, *Itinerarium*, 136f.

⁵⁷ Z. B.: „Waß suachst du da?: nestersen burda“, „Ein böß weib: venader affret“, J. G. Metzger, *Itinerarium*, 419d,e und 247f.

⁵⁸ „Weilen wir etlich tag zu Ofen verharet, verlangten wir widerumb weiter zuaißen, dan die lange auffenthaltung kurze beitel gemacht“, J. G. Metzger *Itinerarium*, 31.

⁵⁹ „Sie haben auch keine veßel, wie bei unß, sondern stellen also ahn: Sye nähen ein ungearbeit gaisshaut vest [...] welcher auß dißen gaisshauten trinckhen thuert, der meuß das gaisshaut nit verreden, dan es kombt einem bißweilen ein bißerl in das maul. Deßen ungeacht haben wir der gaisß oder gaisshaut salvo honore auß dem hinderen getruncken.“, J. G. Metzger, *Itinerarium*, 61–62.

⁶⁰ Vgl. J. G. Metzger, *Itinerarium*, 341.

⁶¹ Vgl. J. Wettlaufer, „Reise- und Gesandtschaftsberichte“, 363; auch Voß hat dies eindrücklich anhand des Beispiels des Reiseverzeichnisses Friedrich Adolfs I (1606–07) ausgearbeitet: A. Voß, *Reisen*, 199–214.

⁶² M. Pfister, „Autopsie und intertextuelle Spurensuche. Der Reisebericht und seine Vor-Schriften“ in G. Ecker – S. Röhl, Hg., *In Spuren Reisen. Vor-Bilder und Vor-Schriften in der Reiseliteratur*, Münster 2006, 11–31, hier 14.

„COPY & PASTE“ ...

einem breiten Textaufkommen zu verorten [sind], das länderkundliches und reisepraktisches Wissen ebenso wie dessen Darstellungsmuster bereitstellt“⁶³. Ähnlich verhält es sich im Fall Metzger/Schweigger: Übernommene Topoi und v.a. länderkundliche Informationen greifen auf ein breites Fundament an Referenztexten zurück. Dies muss allerdings keineswegs rein der (bewussten) Anmaßung geistiger Urheberschaft zuzurechnen sein. Formen der Kryptomnesie, der *unbewussten* Wiederverwendung von Angelesenem, können hier ebenfalls eine Rolle spielen.⁶⁴ Nichtsdestoweniger war die *vorsätzliche* Imitation geistig-schöpferischer Leistungen durch fehlende Protektion bis zur Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert gängige Praxis.⁶⁵ Auf die unterschiedlichen Formen der intertextuellen Bedingtheit(en) speziell in der Reiseliteratur haben Pfister und Voß bereits hingewiesen.⁶⁶

Ein weitgehendes Forschungsdesiderat im Kontext deutschsprachiger Reise- und Gesandtschaftsberichte der Frühen Neuzeit ins Osmanische Reich bleibt allerdings die Arbeit mit jenen Quellen oder deren Passagen, die sich durch unmarkierte, *wortwörtliche* und vielfach ungeprüfte Übernahmen fremder Erlebnisse unter der Kennzeichnung des Eigenen auszeichnen.⁶⁷ Johann Georg Metzgers Werk ist über weite Strecken dahingehend charakterisiert. Bevor auf das konkrete Verhältnis zwischen den Schweigger/Metzger Texten eingegangen wird, ist die Referenzquelle des jungen Breisachers knapp zu skizzieren:

⁶³ A. Voß, *Reisen*, 8. Das Studium vor allem landeskundlicher Nachschlagewerke zur Vorbereitung auf die Reisen sowie eine nachbereitende Lektüre und die daran anknüpfende Integration in den eigenen Bericht waren durchaus übliche Schritte, vgl. ebd. 73f.

⁶⁴ Vgl. D. Langer et al., „Plagiat“ in F. Jaeger, Hg., *Enzyklopädie der Neuzeit [ENZ] Online*, 2005–2012, URL: <http://dx.doi.org/10.1163/2352-0248_edn_a3259000> [03.05.2018], ohne Seite.

⁶⁵ Der Begriff „Plagiat“ als Bezeichnung des literarischen Textdiebstahls entstand erst Ende des 17. Jahrhunderts in Frankreich. Vgl. Anm. 64; B. Dölemeyer, „Urheberrecht“ in F. Jaeger, Hg., *ENZ Online*, 2005–2012, URL: <http://dx.doi.org/10.1163/2352-0248_edn_a4493000> [03.05.2018], ohne Seite; J. Hayes, „Plagiarism and Legitimation in 18th Century France“, *The 18th Century* 34:2 (1993), 117.

Das Thema „Plagiat“ wurde von der Literaturwissenschaft bereits vielfach aufgegriffen; vgl. dazu etwa: Ph. Theison, *Plagiat. Eine unoriginelle Literaturgeschichte*, Stuttgart 2009, zur Frühen Neuzeit insbesondere: 131–204; A. Beck et al., Hg., *Imitat, Zitat, Plagiat und Original in Literatur und Kultur der Frühen Neuzeit*, Frankfurt/Main 2016; J. Waiblinger, „Plagiat“ in *der Wissenschaft. Zum Schutz wissenschaftlicher Schriftwerke in Urheber und Wissenschaftsrecht*, Freiburg – Breisgau 2012, insbesondere: 23–33.

⁶⁶ Vgl. M. Pfister, „Reisen“; A. Voß, *Reisen*.

⁶⁷ In adligen Bildungsreiseberichten sind Zitate und Exzerpte aus anderen Quellen zwar ebenfalls nicht immer explizit ausgewiesen, doch die wortwörtliche Übernahme ganzer Passagen stellt eine ausgesprochene Seltenheit dar; vgl. A. Voß, *Reisen*, 77.

1608 erschien im deutschsprachigen Raum ein Reisebericht, der das Bild über das Osmanische Reich fundamental und langfristig prägen sollte. Der lutherische Pastor Salomon Schweigger (1551–1622) sammelte von 1577 bis 1581 in Konstantinopel (bzw. später in Syrien, Palästina, Ägypten und Jerusalem) Eindrücke von der Fremde. Rund zwei Jahrzehnte später machte er sie einem verhältnismäßig breiten Publikum zugänglich. Im Werk verwob er eigene Eindrücke von seinem langjährigen Aufenthalt in der Stadt am Bosphorus mit historischem Wissen seiner Zeit, das er Kompendien und Topographien entnommen haben dürfte. Schweigger machte dem deutschsprachigen Raum nicht nur textbasierte Informationen über das Osmanische Reich zugänglich. Als talentierter Zeichner fertigte er zudem wertvolles (wenngleich nicht immer originäres) Bildmaterial an, das dem Werk in Form von Holzschnitten beigelegt werden sollte.⁶⁸

Vom Erfolg der Publikation zeugen einerseits die zahlreichen und auch fremdsprachigen Auflagen,⁶⁹ andererseits sein Einfluss auf nachfolgende Reiseliteratur: Nicht nur der Apotheker Reinhold Lubenau, der sich 1587–1588 in Konstantinopel aufhielt, übernahm für seinen Bericht (der erst Anfang des 20. Jahrhunderts veröffentlicht wurde) ganze Passagen von Schweigger.⁷⁰ Auch Johann Wild – das Werk über seine Gefangenschaft unter den Osmanen erschien 1613 mit einem Vorwort des großen Schweigger –, verwendete im Kapitel über Konstantinopel Versatzstücke aus der Reisebeschreibung des Tübinger Pastors.⁷¹ Selbst die Motive der bildlichen Darstellungen dienten späteren Reiseberichten als Vorlagen, wie später noch zu zeigen sein wird.

Doch auch Salomon Schweigger ist nicht frei von Übernahmen aus vorhergehenden Reiseberichten, beispielsweise aus jenem des französischen Geographen Nicolas de Nicolay (1517–1583), dessen Erstausgabe in französischer Sprache 1567 erschienen ist. Ein deutliches Indiz dafür ist die vor allem in Beschreibungen im Kontext der Stadt Konstantinopel häufig wiederkehrende Auswahl der Topoi.⁷² Dazu zählen Kapitel über die Speisen des Sultans,⁷³ über Bäder⁷⁴ und den Bazar⁷⁵, über antike Architektur⁷⁶ und das

⁶⁸ Vgl. "Salomon Schweigger, Ein neue Reyssbeschreibung auss Teutschland nach Constantinopel und Jerusalem" in R. Neck, *Frühe Reise und Seefahrten in Original Berichten*, Bd. 3, Graz 1964, XXV.

⁶⁹ Es wurde noch zu Schweiggers Lebzeiten (bis 1622) viermal neu aufgelegt. Weitere Neuauflagen gab es Ende des 17. und vermehrt wieder im 20. Jahrhundert; vgl. u. a. P. Burschel, "Topkapi Serayi", 29–40, hier 32.

⁷⁰ Vgl. W. Sahn, Hg., *Beschreibung der Reisen des Reinhold Lubenau*, Königsberg 1930; siehe auch: H. Stein, *Salomon Schweigger. Zum Hofe des türkischen Sultans* [Nachwort], Leipzig 1986, 219.

⁷¹ Vgl. J. Wild, *Neue Reysbeschreibung eines gefangenen Christen. Wie derselbe neben anderer Gefährlichkeit [...]*, Nürnberg 1623 (Kapitel über Konstantinopel 245–249).

⁷² Vgl. U. Ilg, "Reiseberichte", 62.

⁷³ S. Schweigger, *Reyssbeschreibung*, 58; N. Nicolay, *Der erst Theil von der Schifffart und Rayß in die Türckey unnd gegen Oriennit [...]*, Nürnberg 1572, Lib. III, Cap. XI;

„COPY & PASTE“ ...

gefürchtete Gefängnis der Sieben Türme,⁷⁷ sowie die Tracht der griechischen Frauen⁷⁸. Dies mag zwar zum einen an der Tradition der Wissensvermittlung gelegen haben, zum anderen aber maßgeblich an der Rezeption vorhergehender Werke.⁷⁹ In die Traditionslinie der *Schweigger* Rezipienten jedenfalls reiht sich Johann Georg Metzger mit seinem Diarium, worauf im Folgenden näher eingegangen wird.

Schweigger ↔ Metzger. Eine Zusammenführung

Metzger entnimmt seinem Referenztext folgende Themen in unterschiedlicher Ausprägung: Sowohl Versatzstücke aus dem Vorwort mit seinen Verweisen auf antike Größen wie Vergil, dem Beweggrund und Nutzen seiner Reise, als auch das erste Buch mit seinen Beschreibungen der Sehenswürdigkeiten auf dem Weg zur Pforte sowie Abhandlungen über die Stadt am Bosphorus werden von dem jungen Autor indirekt, mitunter direkt handschriftlich reproduziert. Das Vorwort weist beispielsweise bereits folgende Ähnlichkeiten auf:

„Eß lehrnet einer in dißen feren reyßen sich in die welt schickhen, welches man auch zwar dahaimb bey den eltern oder lehrmaistern lehrnet, aber es gehet etwan schwerlich ein, waß dieselben sagen unnd lehren. Da gehört alßdan die erfahrung unnd weltschual darzu.“ ⁸⁰	„Item es lernt einer in dieser Weltschuel sich in die Welt schicken, welches man zwar auch daheim lernt bey den Eltern und Lehrmeistern, aber es gehet etwan schwerlich ein, was die Eltern und Lehrmeister vermanen; da gehört alßdan die Weltschul darzu.“ ⁸¹
---	--

Insbesondere die Passagen in und über Konstantinopel, von Seite 163 bis 334 (das sind etwa 60 Prozent des Gesamttextes), folgen weitgehend jenen der

[Französische Erstausgabe: 1567] Das Werk hatte bereits im 16. Jh. einen ungeheuren Erfolg; es wurde ins Deutsche, Englische, Flämische sowie Italienische übersetzt und allein zwischen 1576 und 1586 gab es 11 Neuauflagen; siehe dazu: U. Ilg, „Nicolas de Nicolays“, 172.

⁷⁴ S. Schweigger, *Reyssbeschreibung*, 112-116; N. Nicolay, *Rayß*, Lib. II, Cap. XXI, XXII.

⁷⁵ S. Schweigger, *Reyssbeschreibung*, 129; N. Nicolay, *Rayß*, Lib. II, Cap. XXIII.

⁷⁶ S. Schweigger, *Reyssbeschreibung*, 122-124; N. Nicolay, *Rayß*, Lib. II, Cap. XVI.

⁷⁷ S. Schweigger, *Reyssbeschreibung*, 130; N. Nicolay, *Rayß*, Lib. II, Cap. XVII.

⁷⁸ S. Schweigger, *Reyssbeschreibung*, 224f; N. Nicolay, *Rayß*, Lib. II, Cap. XXV.

⁷⁹ Vgl. A. Voß, *Reisen*, 73f. Auch im Fall der visuellen Darstellungen ist die Wiederverwertung einzelner Motive durch Schweigger erwiesen. Darauf hat laut Ilg erstmals Stichel hingewiesen, U. Ilg, „Das Bremer Album und seine Stellung innerhalb der orientalischen Trachtenbücher“ in H. Koch, Hg., *Das Kostümbuch des Lambert de Vos*, Graz 1991, 31-54, hier 36.

⁸⁰ J. G. Metzger, *Itinerarium*, unpag. [M].

⁸¹ S. Schweigger, *Reyssbeschreibung*, unpag., Vorrede.

Primärquelle. Das reicht von der Beschreibung der Lage der Stadt,⁸² des Serais,⁸³ den Tischsitten des Sultans,⁸⁴ den Festen,⁸⁵ dem Glauben und religiösen Riten,⁸⁶ den Schulen,⁸⁷ der Kriegsrüstung der Osmanen, über die der Tracht der Frauen,⁸⁸ exotische Tiere,⁸⁹ die dort ansässigen Griechen und Armenier,⁹⁰ bis hin zu den Sklavenmärkten,⁹¹ der Rekrutierung der Elitetruppen⁹² und freilich der antiken Architektur⁹³. Diese Passagen zeichnen sich vielfach durch den Transfer von „statischen Informationen“ aus. Im Reisebericht des jungen Breisachers finden sich aber auch Kopien narrativer, – und aus der Sicht seiner Zeit- und Glaubensgenossen – wohl kurioser Anekdoten aus der Schweigger’schen Vorlage: Mit „Wie aus unsern Dienern

⁸² „Von gelegenheit der statt Constantinopel“, J. G. Metzger, *Itinerarium*, 169-177; „Von der Stadt Constantinopel gelegenheit, groß, thor und gebew etc.“, S. Schweigger, *Reyssbeschreibung*, 101-107.

⁸³ „Von deß türckhischen keyßers burg“, J. G. Metzger, *Itinerarium*, 94-96; „Von deß türckhischen keyßers burg und seines hofgesinds gehorsam“, S. Schweigger, *Reyssbeschreibung*, 62-64.

⁸⁴ „Von der malzeit“, J. G. Metzger, *Itinerarium*, 186-189; „Von deß türckischen keyßers geschirr zum essen unnd desselben speisen, tranck“, S. Schweigger, *Reyssbeschreibung* 58.

⁸⁵ „Erlustigung der türckischen iugend“, J. G. Metzger, *Itinerarium*, 299-300; „Von der Türckhen fasten unnd iahrlichen hohen festen“, S. Schweigger, *Reyssbeschreibung*, 194.

⁸⁶ „Von der Türckhen bekandtnuß von Gott“, J. G. Metzger, *Itinerarium*, 251-276; „Der Türckhen bekanntnus von Gott und ihres Mahomets ankunfft, leben unnd todt“, S. Schweigger, *Reyssbeschreibung*, 177-180, 183-190.

⁸⁷ „Von den kinder schuelen in Türckhey“, „Von den hochschuelen unnd studiis zu Constantinopel sambt der Türcken gericht“, J. G. Metzger *Itinerarium*, 317-324; „Von den hohen schulen, ihren studiis und Lehrern zu Constantinopel“, „Von den kinderschulen zu Constantinopel und derselben Gebrauch“, S. Schweigger, *Reyssbeschreibung*, 109-111.

⁸⁸ „Von den türckhischen weibern“, J. G. Metzger, *Itinerarium*, 293f; „Von der Türcken haußhalten und Kleidung“, S. Schweigger, *Reyssbeschreibung*, 201f.

⁸⁹ „Von selzamen thieren in Constantinopel und andern orthen in Türckey“, J. G. Metzger, *Itinerarium*, 204-206; „Von selzamen Thieren zu Constantinopel“, S. Schweigger, *Reyssbeschreibung*, 129.

⁹⁰ „Von der Griechen begräbnussen unnd hochzeiten“, J. G. Metzger, *Itinerarium*, 331-333; „Von der Griechen Ehestand und breuch ihrer hochzeit, welches bey ihnen für das fünffte Sacrament gerechnet wird“, S. Schweigger, *Reyssbeschreibung*, 222-224.

⁹¹ „Waß gestalt die weiber, iunckhfrauen und knäblein in Türckhey verkaufft werden“, J. G. Metzger, *Itinerarium*, 197-198; „Menschen werden verkaufft“, S. Schweigger, *Reyssbeschreibung*, 99f.

⁹² „Von den atschamoglanen unnd Christen kinder“, J. G. Metzger, *Itinerarium*, 334-336; „Atschamoglani und wer die seyn“, S. Schweigger, *Reyssbeschreibung*, 170-172.

⁹³ „Von den wassergebeuen in und außserhalb Constantinopel“, J. G. Metzger, *Itinerarium*, 211-213; „Von den schönen Wassergebeuen in und ausserhalb der Stadt Constantinopel“, S. Schweigger, *Reyssbeschreibung*, 129.

„COPY & PASTE“ ...

einer ein Türck worden, sampt demselben eyd, so er drüber leysten müssen⁹⁴ wird ein Kapitel bei dem Tübinger Prediger betitelt. „Wie ein Christ, so wir ausgelöst, ein Türckh worden, sambt seinem aydt, so er gelaist“⁹⁵, übernimmt Metzger vier Jahrzehnte nach Schweiggers Erstausgabe. Zur Bekräftigung des vorsätzlich selbst Erlebten – denn genau das wird landläufig von einem Reisebericht erwartet⁹⁶ – verabsäumt es der junge Reisende nicht, wiederholt am Beginn der Hauptkapitel vorzuschicken:

„Weilen ich [...] ein reyß [...] glücklich volbracht, also habe ich, waß ich auf dißer reyß absonderliches, denkwürdiges gesehen, gehört unnd erfahren schriftlich verfast [...] und auf das treulichst dem leßer zu einer recreation an tag geben.“⁹⁷

Metzger geht sogar einen Schritt weiter, indem er Ich-Konstruktionen aus dem Text-Repertoire seiner Hauptquelle unmarkiert übernimmt, wie folgende wortwörtlich kopierte Passage exemplifiziert: „Iezund will ich über den meerhaffen oder Sinum Ceratinum fahren“ führt der junge Autor aus und fügt hinzu: „nach dem ich mich in der stadt Constantinopel zimlich lang umbgesehen [...]“. Die Quelle seiner Niederschrift kann nicht unbemerkt bleiben: Bei Schweigger heißt es im gleichen Wortlaut: „Ietzund wil ich über den Meerhafen oder Simun Ceratinum fahren, nach dem ich mich in der Stadt Constantinopel zimlich lang umbgesehen.“⁹⁸

Selbst die Phrasen „Wie ich gehört“ oder „wie man mich bericht“ zur Bekräftigung der Authentizität platziert Metzger häufig an gleicher Stelle, wie es der Autor seines Referenztextes getan hat. Als Beispiel dient die Beschreibung des Umgangs mit den kaiserlichen Geschenken am Hof des Sultans: „Obwohlen [...] alles zumahl von seer köstlicher arbeit, [...] so gilt doch nichts bei dißen leüthen und wie ich gehört, laßen sye es in der münz tragen, alles zerschmelzen und machen alßdan gelt darauß“, kopiert Metzger beinahe wortwörtlich. In der Vorlage lautet es noch: „Ob wol [...] alles zumal von sehr köstlicher Arbeit, [...] so gilt es doch nichts bey diesen Leuten, sie verwundern sich zwar drüber, aber wie man mich bericht, so lassen sie es alles wider schmelzen und machen münz oder geld darauß.“⁹⁹

Es ist dies allerdings nicht allein ein Musterfall zur Veranschaulichung der Selbstdarstellungsstrategie Metzgers. Der Auszug macht zudem deutlich, auf welch fundamentale Weise (vorhergehendes) Wissen über die „Fremde“ unter dem eigenen Namen wiederverwendet und – wenn auch bei Metzger mit geringerer Reichweite – weitertransportiert werden konnte.

⁹⁴ S. Schweigger, *Reyssbeschreibung*, 92f.

⁹⁵ J. G. Metzger, *Itinerarium*, 159–162.

⁹⁶ Vgl. M. Pfister, „Reisen“, 110f.

⁹⁷ J. G. Metzger, *Itinerarium*, unpag., [N].

⁹⁸ Ebd., 232; S. Schweigger, *Reyssbeschreibung*, 131.

⁹⁹ J. G. Metzger, *Itinerarium*, 93f; S. Schweigger, *Reyssbeschreibung*, 61.

Die kategorische und häufig direkte Übernahme vieler Passagen könnte am Beispiel Metzger, neben dem Aspekt der Selbstdarstellung, eine Konsequenz folgender Hauptursachen sein:

1. *Räumliche Einschränkungen*: Die Bewegungsfreiheit nichtadeliger Gesandtschaftsteilnehmer, jener in hierarchisch niederen Positionen sowie kein Amt in der Nachrichtenübermittlung ausführend, dürfte insbesondere in Konstantinopel begrenzt gewesen sein. Dies galt wohl auch für Metzger in seiner Funktion als Küchen- und Wagenschreiber. Einen Hinweis darauf liefern die spöttischen Ausführungen des Königsberger Apothekers Reinhold Lubenau, der sich im Gefolge des kaiserlichen Legaten Pezz 1587/88 in Konstantinopel aufhielt:

„Denn mancher hatt nichts auffgezeichnet, wahr auch wol zu Constantinopel nicht aus dem Hause komen [...] Darum viel, die da sagen, sie seindt in Turckei gewesen, so auch glaublich, wissen nichts darvon zu reden, sondern müssen erstlich ihre Bucher besuchen, die sie doch von andern gekauft.“¹⁰⁰

Einschränkend muss im Fall Metzger konstatiert werden, dass dieser sehr wohl der ein oder anderen Audienz beiwohnen durfte: Seine zwei bei den Besuchen beim Sultan und beim Großwesir erhaltenen Kaftane etwa finden im Testament explizit Erwähnung.¹⁰¹

2. *Spionage*: Eng mit der räumlichen Einschränkung in Konstantinopel verknüpft ist ein weiterer Aspekt, den Ilg ins Feld geführt hat und der hier für den textuellen Kontext neu verortet wurde. Um nicht den Verdacht der Agententätigkeit zu erwecken, war es in das Osmanische Reich reisenden Europäern nicht immer möglich, offen zu Stift und Papier zu greifen. Das galt insbesondere für die Residenzstadt des Sultans.¹⁰² In seinen eigenen Aufzeichnungen wollte Metzger ein solches „Manko“ freilich nicht überliefert wissen, weshalb er sich des Blicks und vielfach sogar des Stils Schweiggers bediente.

3. *Fehlender Absatzgedanke*: Zuletzt wird ein Punkt diskutiert, der mit dem in Kapitel 3 thematisierten Zweck der Niederschrift korrespondiert: die „Verkaufsabsicht“. Metzger unterscheidet sich maßgeblich von anderen, insbesondere gedruckten Reiseberichten durch seine weitgehend unmarkiert gebliebenen intertextuellen Anreicherungen. Als Kontrastbeispiel fungiert etwa der vielzitierte und auflagenstarke Bericht des kaiserlichen Gesandten Busbeck, der sich selbst und vor allem seinen Lesern Lücken eingesteht und damit auf den Wahrhaftigkeitsanspruch des Erlebten abzielt. In der Beschreibung des Sultanspalasts beispielsweise beschränkt sich dieser auf das äußerlich Sichtbare und führt als Begründung aus: „dann gar hinein bin ich

¹⁰⁰ W. Sahn, *Lubenau*, 2.

¹⁰¹ Diese ließ er allerdings in der Heimat zu Messgewändern umfunktionieren; vgl. Testament des J. G. von Metzburg, Brno, 7. März 1698. AMB, Rukopisy 55, 449f.

¹⁰² Vgl. U. Ilg, „Reiseberichte“, 64.

„COPY & PASTE“ ...

meines theils noch nicht gekommen“¹⁰³. Selbst Schweigger pflegt seine Informationsquellen in der Regel anzugeben: Passagen „wie Herodotus anzeigt“ oder „nach Herodon Rechnung“ prägen seinen Bericht¹⁰⁴. Im Werk Johannes Breunings, der 1579 in den Orient aufgebrochen war, findet sich am Ende des Vorworts sogar eine Liste aller zitierter Autoren.¹⁰⁵ Diese Strategien wirkten als verkaufsförderndes Element am Buchmarkt, da sie den Erfahrungsschatz antiker und humanistischer Autoren auswiesen. Handschriftliche, nur für das Familienarchiv bestimmte Berichte hingegen, wie ihn der junge Metzger verfasste, unterlagen keinen „buchmarktbezogenen Strategien“.¹⁰⁶ Mit seiner im Vorwort selbst ausgewiesenen Zielgruppe, nämlich „etlichen [...] gueten freunden unnd beehandten“, bekräftigt Metzger diese Annahme.¹⁰⁷ Die oben angeführte These der „Schreibübung“ in Verbindung mit der Aneignung von Wissen könnte ebenso eine tragende Rolle gespielt haben.

Dem Postulat der „ausnahmslos unmarkierten Textübernahmen“ Metzgers müssen an dieser Stelle allerdings folgende Zugeständnisse durch den Autor selbst entgegen gehalten werden: Mit „Beschriben und zusammengetragen durch Iohann Georg Metzger [...]“ im Titelzusatz des Werks weist er in gewisser Weise selbst indirekt auf die „kompilatorische“ Natur seiner Niederschrift hin,¹⁰⁸ und im dritten Buch überrascht er sogar mit einem kleinen Verweis auf die Hauptquelle: Salomon Schweigger wird beiläufig in der Erklärung zur Entstehung der niedrigen Hügel vor der Stadt Sofia eingebunden. „Wie Salomon Schweigger sagt,“ hält Metzger fest, „haben die Türckhen einmahl in einem solchen bergel einen schaz vermeint zufinden gegeben.“¹⁰⁹ Abgesehen von wenigen, vielfach wiederum von Schweigger übernommenen Verweisen auf antike Autoren wie Plinius, Virgil oder auf den Bericht des kaiserlichen Botschafters Busbeck nennt er im Verlauf der Beschreibungen jedoch keine weiteren Quellen.¹¹⁰

Typologie der Übernahmen

Manfred Pfister hat mit dem Modell einer „verdrängten oder negierten“, einer „kompilatorischen“, einer „huldigenden“, und zuletzt einer „dialogischen Intertextualität“ eine mögliche, allerdings allgemein gehaltene Typologie zur

¹⁰³ W. Steinen, *Busbeck* 97.

¹⁰⁴ S. Schweigger, *Reyssbeschreibung*, 102.

¹⁰⁵ Vgl. Hans Jakob Breuning von Buchenbach, *Orientalische Reyß [...]*, Straßburg 1612, unpag. [Vorrede.]

¹⁰⁶ Vgl. A. Voß, *Reisen*, 74f; Hayes, „Plagiarism“, 115–131, hier 117f.

¹⁰⁷ J. G. Metzger, *Itinerarium*, Vorwort, unpag. (I).

¹⁰⁸ Ebd., unpag. (F).

¹⁰⁹ Ebd., 361, nach S. Schweigger, *Reyssbeschreibung*, 45.

¹¹⁰ Vgl. J. G. Metzger, *Itinerarium*, 218.

Unterscheidung der textuellen Bezugnahmen in Reiseliteratur entworfen.¹¹¹ Auf Grundlage des Metzger'schen Itinerariums wurde das Modell durch ein eigenes, „text-internes“ Schema adaptiert bzw. erweitert, denn innerhalb seiner Abhandlung finden verschiedene Formen der Bezugnahmen ihre Anwendung, die im Einzelnen nicht mit der Vorlage Pfisters vereinbar sind. Anhand ausgewählter Passagen wird dies im Folgenden verdeutlicht:

Hinsichtlich der textbasierten Darstellungen ergeben sich bei Metzger vier Kategorien:¹¹²

- A. Ganzheitliche Übernahme (weitgehend wortwörtlich)
- B. Passagenweise/synoptische Übernahme (verschiedene Passagen Schweiggers wie Versatzstücke übernommen, gekürzt und neu angeordnet)
- C. Kombinierte Übernahme (Passagen Schweiggers übernommen, mit eigenen Beobachtungen angereichert)
- D. Indirekte Übernahme (gleiche Topoi in eigenen Worten erzählt)

A: Ganzheitliche Übernahme

Die Strategie der „ganzheitlichen Kopie“ kennzeichnet sich bei Metzger durch die (zumeist wortwörtliche) Übernahme ganzer Textabschnitte von der Referenzquelle. Es sind dies einerseits topographische und historische-, insbesondere aber jene Passagen, über die der Autor in Ermangelung eigener Augenzeugenschaft wohl keine hinreichenden Informationen verfügte. Eine selbstständig vorgenommene sprachliche Veränderung erschien ihm hier nicht zweckdienlich oder hätte in die ursprüngliche Aussage Schweiggers zu stark eingegriffen. Exemplarisch sind folgende Passagen zur Form A zu zählen:

<p>„Von gelegenheit der stattConstantinopell etc. Die große, weitberüembte stadt Constantinopel ist gelegen in der landtschafft Thracia in Griechenlandt. Gegen aufgang der sonnen stöst sye an den Bosporum Thraciae, gegen mittag an Propontidem Maris Aegei, gegen</p>	<p>„Von der Stadt Constantinopel gelegenheit, größ, thor und Gebew: Die Stadt Constantinopel ist gelegen in der Landschaft Thracia, gegen Aufgang der Sonnen stöst sie an denBosporum Thracia, gegen Mittag an Propontidem Maris Aegaei, gegen Mitternacht hat sie</p>
---	--

¹¹¹ Er deckt dabei eine breite Zeitspanne vom 16. Jh. bis zur Gegenwart ab; vgl. M. Pfister, „Reisen“, 113, 116, 120, 124.

¹¹² Auf den visuellen Bereich, der drei Diversifizierungen aufweist, kann hier nicht näher eingegangen werden. Das Schema sei aber skizziert: Hier ist zu unterscheiden zwischen: a. Ganzheitlicher Übernahme, b. Synoptischer Übernahme (Übernahme einzelner Motive und Ergänzung durch eigene Bildelemente), und c. Verknüpfter Übernahme (Verschmelzung von Bildelementen zweier oder mehrerer Darstellungen zu einem Bild).

„COPY & PASTE“ ...

<p>mitnacht hat sye ein schönen portt und meerhaffen, ein halbe meil lang, darinnen die schiff stehn, welcher mit seiner bequemligkeit und sicherheit alle andren [170] port in der ganzen welt ubertrifft. [...]"¹¹³</p>	<p>einen schönen Port, ein Anlände oder Meerhafen, ein halbe teutsche Meil lang darinn die Schiff stellen welcher alle andere Port in der Welt mit seiner bequemlichkeit und sicherheit soll übertreffen. [...]"¹¹⁴</p>
--	--

Vereinzelt zählen auch Stereotype und Feindbilder zu dieser Form der Übernahme, wie das Beispiel über die „Tyraney deß Türckhischen Reichs“ veranschaulicht; Metzger reiht sich damit unmittelbar in die Diskurstradition des „Türken als Erbfeind der Christenheit“, worin dem Bild des „Sultans als tyrannischer Despot“ eine tragende Rolle zukommt.¹¹⁵

<p>„Eß beweisen die exempel der ottomanischen kayßer, deren regiment nichts [194] anderst gewesen, dan daß sye verwuesteten, verderbten unnd zerstörten, was ihnen ihn ihr händt kombt. Waß haben sye in Asia angefangen, ganz Graeciam, darin vil herliche stadt, das mächtig königreich Ungaren, darin vil gewaltige vestungen seind geweßen, iamerlich verderbt unnd verwüestet.“¹¹⁶</p>	<p>„Das beweisen die Exempel aller Ottomanischen Keyser, deren aller Regiment nichts anders gewesen, dann daß sie verwüsten, verderben und zerstören, was inen in ihre hend kompt. Das haben sie in Asia angefangen, und mit ihrem verwüsten ganz Graeciam, darinn viel herrlicher Städt, wie auch das mächtige Königreich Ungern, darinn viel gewaltige Vestungen gewesen, jämmerlich verderbt und verwüst.“¹¹⁷</p>
--	---

Die Grenzen zur zweiten Übernahme-Kategorie, der „passagenweisen/synoptischen Bezugnahme“, sind nicht immer eindeutig. Ein Hauptteil der historischen und topographischen Ausführungen, wie etwa über die Aquädukte vor der Stadt (mit seiner bildlichen Zugabe), über den Stadtteil Pera oder den Athmeidan mit dem Hippodrom und den „Wundersäulen“¹¹⁸ sind auf Grund ihres „Exzerptcharakters“ dem Schema B zuzuordnen, weisen aber ebenso Elemente der direkten Übernahme (A) auf.

¹¹³ J. G. Metzger, *Itinerarium*, 169f;

¹¹⁴ S. Schweigger, *Reyssbeschreibung*, 101f.

¹¹⁵ Vgl. dazu etwa: M. Grothaus, „Zum Türkenbild in der Kultur der Habsburgermonarchie zwischen dem 16. und 18. Jahrhundert“ in A. Tietze, Hg., *Habsburgisch-Osmanische Beziehungen*, Wien 1985, 67–89.

¹¹⁶ J. G. Metzger, *Itinerarium*, 193f;

¹¹⁷ S. Schweigger, *Reyssbeschreibung*, 140.

¹¹⁸ „Von den wunderseülen und Hipodromo sambt anderen gedächtnussen“, J. G. Metzger, *Itinerarium*, 214f; „Von dem alten Rennplatz Hippodromo sampt etlichen wunderseülen und alten gedechtnussen“, S. Schweigger, *Reyssbeschreibung*, 122f.

B: Passagenweise/synoptische Übernahme

Dabei entwirft Metzger aus Versatzstücken der detailreichen Ausführungen Schweiggers einen gekürzten, für seine Verhältnisse passenden Auszug. Zur Veranschaulichung dieser Vorgehensweise dient die Schilderung einer Begräbnisszene¹¹⁹, worin Metzger (*kursiv*) vorgibt, sie selbst erlebt zu haben. Die von Metzger nicht übernommenen Ausführungen Schweiggers werden in stehenden Lettern wiedergegeben:

„Wan ein Türckh, es sey gleich man oder weibs persohn, mit todt abgeht, pflegt man den leichtnam mit warmen waßer zuwaschen, der gestalt, alß wan er lebendig wär. Darnach wird er in ein leinwat eingewickelt, in ein hülzerne, verdegte baar gelegt, [Schweigger hält hier zusätzlich fest: „die ist zu dem Haupt höher dann zu Füßen. Diese Gewohnheit die Todten zu waschen ist vorzeiten bei den Juden auch breuchlich gewesen, wie man siehet in den geschichten der Apostel an der eyfrigen Christin Tabea zu Lidda, als die mit todt abgangen, wuschen sie dieselb und legten sie auff den Solen. Ferner werden umb Geld bestellt Todenkläger, die gehen deß nachts auff der Gassen herumb, schreyen stets ganz kläglich hu hu hu, welche weis auch von den Juden herkommen, davon im Propheten Jeremia steht“¹²⁰] unnd für die stadt hinauß getragen unnd alda begraben. Dan ihre begräbnußen alle gemeiniglich außser der stadt im freien feldt [225] unvermaurt und unverzeint seind.“¹²¹

Ein weiteres Beispiel dieses Übernahmeschemas ist das Bild der osmanischen Ausbildungseinrichtungen, das Metzger stark gerafft und kompiliert mit jenem des Rechtswesens aus seiner Referenzquelle vermengt. Davon zeugt nicht zuletzt bereits der Titel des Unterkapitels. Die erste Passage ist mit Schweiggers Wortlaut nahezu ident (*kursiv*), ab der zweiten Zitathälfte beginnt Metzger, Versatzstücke aus anderen Kapiteln der Vorlage einzuflechten.

„Von den hohen schuelen unnd studiis [und Lehrern] zu Constantinopel sambt der Türcken gericht unnd gerechtigkeit. Bey den stiftkirchen, sonderlich bey sultan Mehemet Ieni, [...] vil talismani oder studenten erzogen werden, darvon sye ihre geistliche unnd weltliche ambter besezen, alß cadı, stadtrichter, cadileskir, kriegs richter unnd andere dergleichen.[...] Benendte cadı oder doctores werden auch hoff kriegs

¹¹⁹ Siehe dazu auch Seite 110.

¹²⁰ S. Schweigger, *Reyssbeschreibung*, 199 (siehe unten).

¹²¹ J. G. Metzger, *Itinerarium*, 224f; bei Schweigger: „Wann ein Türck, es sey Manns oder Weibsperson, mit todt abgeht, pflegt man den leichnm mit warmen Wasser zu waschen, der gestalt, als wenn er lebendig wer, darnach wird er in reine weisse Leinwand eingewickelt, in ein hülzerne verdeckte Bahr gelegt, [...]; Alß dann wird der Leichnam hinaus getragen für die Stadt und wird alda begraben, dann ihre Begrebnussen alle gemeiniglich ausserhalb der stadt im freyen feldt seyn.“, S. Schweigger, *Reyssbeschreibung*, 199.

„COPY & PASTE“ ...

*presidenten. An diße appellieret man alß oberste hoffrichter. [...] Man appelliert auch an die muderos.“*¹²²

hält Metzger in starker Anlehnung an Schweigger fest. Daran anknüpfend führt er im selben Kapitel zu den Straf- und Foltermethoden im Osmanischen Reich aus (während Schweigger dieses Thema in einem ganz anderen Kontext behandelt):

„Etlichen aber wirdt bißweilen diße iähmerliche gnad erwißen, das man ihm die gurgel oder kopff abschneidt. Die landts verräther werden gespist oder mit pferden geschlaiff. Die dieb werden gekopfft, die ehebrecher in das meer versengt, die knabenschender von den kirchthürnen herunder gestürzt, unnd welcher der Türckhen alcoran verunehrt oder ihr lehr lestert, wirdt lebendig verbrent oder versteiniget. Die ehebrecher unnd knabenschender bey den Türckhen werden selten gestrafft [...]“¹²³

Ein Großteil der Schilderungen in und über Konstantinopel erfolgt auf Basis ebendieser Technik, die allerdings mehr ist als eine schlichte Kopie des Vorgängertextes. Metzger reiht die für ihn relevanten Auszüge aus Schweiggers Bericht neu aneinander, unternimmt Streichungen und Kürzungen und konstruiert somit einen eigenen „Bauplan“ der Informationsvermittlung. Damit ergibt sich eine neue Variante des Schweigger’schen Wissens, das durch Metzger wieder- bzw. neu belebt wird.¹²⁴ Insgesamt ist jedoch zu konstatieren, dass die so entstandene „Metzger’sche Kompilation“ im unmittelbaren Vergleich zu Schweiggers Ausführungen mit bedeutend weniger Detailinformationen ausgestattet ist.

¹²² J. G. Metzger, *Itinerarium*, 319f; bei Schweigger: „Von den hohen Schulen, ihren Studiis und Lehrern zu Constantinopel. Bey diesen Stifftkirchen, sonderlich bey Sultan Memet Jeni [...] viel Talismanni und Studenten erzogen werden, davon sie ihre geistliche und weltliche Empter ersezen, als nemlich Cadi, das seyn Stadtrichter oder Stadtvogt, Cadileskier, das seyn zween obriste Kriegsrichter, item die Odscha, das seyn Schulmeister, oder die das Ampt und gebet in der Kirchen verrichten“, S. Schweigger, *Reyssbeschreibung*, 109.

¹²³ J. G. Metzger, *Itinerarium*, 325; bei Schweigger: „Von der Türcken Ratstügen [...]: etlichen aber wird vielmal diese jämmerliche Gnad bewiesen, daß man ihnen die Gurgel abschneidt oder den Kopff abhauet. Die Landßverräther werden gespiëset oder mit Pferden geschleyfft. Die Dieb werden geköpfft. Die Ehebrecher im Meer versenckt. Die Knabenschender von den Kirchthürmen zu todt gestürzt, das doch gar stelten geschicht, denn die Unzucht geht in vollem schwung.“, S. Schweigger, *Reyssbeschreibung*, 173.

¹²⁴ Z. B. das Kapitel „Von deß türkhischen kayßers burg“, J. G. Metzger, *Itinerarium*, 94–96; von S. Schweigger, *Reyssbeschreibung*, 56, 61, 62, 64.

C: Kombinierte Übernahme

Bei dieser Form fügt Metzger nicht die genuinen Passagen Schweiggers in neuer Reihenfolge aneinander, hier werden authentische Erlebnisse während seiner Reise mit Informationen aus dem Schweigger'schen Repertoire „angereichert“. Die Art der „kombinierten Übernahme“ findet sich zumeist im Bereich der Audienzbeschreibungen im zweiten, aber auch an einigen Stellen des ersten und letzten Buches. Über die Audienz eines persischen Gesandten am Hof des Sultans etwa, ebenfalls ein Thema bei Schweigger (stehend), führt Metzger (*kursiv*) wie folgt aus:

„Den 8. Iunii hat ein persianischer abgesandter bey dem sultan solleniter audientz gehabt, und nebens anderen gallanterien auch ein par elephanten presentiert, welche noch der sultan Ibrahim begehrt. [...] Zu den klaideren tragen sie [die Perser, Anm. d. Verf.] eingewirgt reiterfechter, lewen, beren und anderer thier figuren,¹²⁵ welches den Türckhen starckh zuwider, dan sie derffen keine bilder oder gemahlen figuren, nach laut ihres alcorans, haben.[...] Die Persianer wie auch die Türckhen seindt mit einem greülichen laster bemackhelt, dardurch das lob, das ihnen [133] wegen ihr dapfferkeit gebührt, ganz verfinstert wirdt: Nämlich durch die unnatürliche unzucht, da man gegen man, weib gegen weib mit unnatürlicher lieb erzeigt wirdt und wider die natur einander mißbrauchen, [...] wie dan an dem exempel der Sodomiter zusehen ist etc.“¹²⁶

Die Übernahme derart wertender Bilder steht bei diesem Beispiel im Vordergrund. Es werden aber auch sachlichere Themen auf diese Weise eingearbeitet: Im Verlauf der Schilderungen der Rückreise Richtung Wien fließen wiederholt Passagen Schweiggers (stehend) in die Narration Metzgers (*kursiv*) „kombiniert“ ein:

„Den 21. Augusti aufgebrochen unnd durch ein sehr weite hayd, so nicht schöner gemahlt köndt werden, geraist. Über diße heyden haben wir ein guete zeit zuegebracht, darauf vil 1.000 bergel oder hügel gesehen mit graß überwachsen. [...] Wie Salomon Schweiger sagt, haben die Türckhen einmahl in einem solchen bergel, einen schaz vermeint zufinden, gegraben; [...]. Eß können auch bemelte bergel in einem namhafften feldtzug ein schanz wider die feindt geweßen sein, dan die Griechen haben im brauch gehabt, in ihren feldtlägeren dergleichen hügel

¹²⁵ S. Schweigger, *Reyssbeschreibung*, 80.

¹²⁶ J. G. Metzger, *Itinerarium*, 132–133; bei Schweigger: „Die Perser wie auch die Türcken seyn mit einem gewlichen Laster befleckt, dadurch ir lob, das ihnen irer dapfferkeit halb gebührt, verduncklet wird, nemlich durch die unnatürliche unzucht, da Mann gegen Mann, Weib gegen Weib erhitziget wird, und wider die Natur einander mißbrauchen, welches Laster vor vielen zeiten [...] hat eingerissen, wie am Exempel der Sodomiten zu sehen.“, S. Schweigger, *Reyssbeschreibung*, 81. Ein ähnliches Bild zeichnete bereits N. Nicolay, *Rayß*, Lib. IV, Cap. VI, S. 77r: „Von der Perser wollust und gaylem Leben“.

„COPY & PASTE“ ...

auffzuwerffen [...]. Wir kamen zeitlich in ein griechisch dorff, Tragomanli, unnd wurden in ein extraordinari schönen han einquatiert.“¹²⁷

Des Weiteren folgen dem Schema C Ausführungen im Kontext des türkisch-venezianischen Kriegs – über den Aufbruch der Osmanischen Flotte Richtung Kreta am 1. Mai – die Metzger mit Schweiggers Beschreibungen der Situation christlicher Galeerensklaven kombiniert,¹²⁸ oder Passagen über den Ausbruch „einer Brunst zu Gallata“ am 8. Juni, worin das Schweiggers'sche Bild der raubenden, brandstiftenden Janitscharen „recycelt“ wird.¹²⁹

D: Indirekte Übernahme

Anhand der Übernahmemodi A bis C konnte gezeigt werden, auf welche Weise Johann Georg Metzger die für ihn und sein Reisebuch relevanten Informationen aus dem Werk Schweiggers kopiert, kompiliert oder mit eigenen Beobachtungen angereichert entlehnt. Die „indirekte Übernahme“ zeugt von jenen Themen des Schweigger'schen Berichts, die von Metzger in eigenen Worten und gegebenenfalls mit veränderten Details wiedergegeben werden: Das Kapitel „Wie ein Christ, so wir ausgelöst, ein Türckh worden, sambt seinem aydt, so er gelaistet“ dient als anschauliches Beispiel hierfür: Metzger erzählt die Geschichte der Konversion eines Augsburger Schuhknechts, der in Galata inhaftiert vorgefunden wurde. Aus Barmherzigkeit lösten er und andere Gesandtschaftsteilnehmer diesen aus, wurden jedoch unmittelbar darauf von ihm bestohlen. Zum Schutz vor Verfolgung durch die Beraubten habe der Dieb, so schreibt Metzger eindrücklich, Zuflucht bei einem Wesir gesucht. Unter dem Vorwand, in kaiserlichen Diensten gestanden und nicht entlohnt worden zu sein, erbat er dort um Aufnahme und erklärte „[...] es gefalle ihm die türckhische religion und wolle ein Türckh werden.“¹³⁰ Metzger vermittelt hier das Bild der Flucht vor dem Gesetz durch den Übertritt zum muslimischen Glauben, ein Bild, das

¹²⁷ J. G. Metzger, *Itinerarium*, 361f; bei Schweigger: „Ich halte aber genzlich dafür, sie seyen zu einer Schanz in einem namhafften Feldzug auffgeworffen worden, darhinder man sich vor feindlichem gewalt hat mögen schützen, dann daß man bey den Griechen pflegt, solche Hügel in Feldlägern auff zuwerffen [...]“, S. Schweigger, *Reyssbeschreibung*, 45.

¹²⁸ „Von der schifarmada, so wider die Venetianer abgesegelt und beschreibung der schiff“, J. G. Metzger, *Itinerarium*, 109–113; bei Schweigger wird das Thema in folgendem Kapitel abgehandelt: „Von der gefangenen unterschied, gelegenheit, besoldung, Gottesdienst, laster, ihrer beschwernus und ledigung“, S. Schweigger, *Reyssbeschreibung*, 95–101.

¹²⁹ „Und solche ianitscharen thun bißweilen durch ihr unordentlich einreißen mehr schaden alß das feur, dan ihr intention darbey nur auf das rauben und stehlen gericht ist.“, J. G. Metzger, *Itinerarium*, 133–135, hier 134; bei Schweigger: „[...] durch ihr unordentlich poldern und reissen viel mehr schaden als durch das feuer, dan es unmöglich, das sie in solcher eyl die gebäu können einreissen.“, S. Schweigger, *Reyssbeschreibung*, 92.

¹³⁰ Vgl. J. G. Metzger, *Itinerarium*, 159–162.

bereits Schweigger vor ihm gezeichnet hat. Die Szenerie beim Vorbild ist die gleiche,¹³¹ lediglich hinsichtlich der erzählerischen Elemente nimmt Metzger Änderungen vor. „Wie aus unsern Dienern einer ein Türck worden, sampt demselben Eyd, so er drüber leysten müssen“ lautet die Kapitelbezeichnung der Referenzquelle. Die darauffolgende Beschreibung des Konversionsprozesses entspricht wieder wortgetreu dem Schweigger'schen Vorbild.¹³² Dies veranschaulicht die potentielle Verknüpfung von indirekter und kombinierter Übernahme (C & D). Auf inhaltlicher Ebene zeigt die Passage, in welches Licht man Konvertiten zu rücken suchte: Beide, Schweigger wie Metzger, deuten mit dem Übertritt vom Christentum zum Islam in erster Linie den Wechsel in einen rechtsfreien Raum an, der Übeltätern Unterschlupf gewährt und von Strafen befreit.

Ein weiteres Exempel des Schemas D ist das Metzger'sche Kapitel über „Teutschlandt unnd Türckhey“, bzw. „Von den Ursachen des Türckischen Siegs wider die Christen und seiner Kriegsrüstung“, wie es Schweigger betitelt.¹³³ Der Thübinger Pastor führt eine Reihe von Erklärungen zur Unterlegenheit der „christlichen Heere“ gegen den „türkischen Feind“ ins Feld, wovon Metzger allerdings nur einen Aspekt aufgreift und in eigenen Worten [!] wiedergibt:

„Wan nur ganz Teütschlandt unnd die ksl. Erbländer sich mit einander vereinigen, theten sie die türckhische merheit noch ubertreffen, dan Teütschland bey den Römeren officina popularum genendt worden, welches aber iezund ein zeit hero durch lang wirigen krieg, sterbendt und hunger augenscheinlich abgenommen.“¹³⁴

Er stellt damit die Uneinigkeit des Kaiserreichs, wie sie bei Schweigger noch auf einer allgemeinen Ebene gehalten wurde, in den Kontext des Dreißigjährigen Kriegs, löst sich aber trotz der geänderten politischen Situation seiner Zeit inhaltlich nicht vollständig von seiner Vorlage.¹³⁵ Metzger transportiert also nicht allein Informationen Schweiggers über die „Fremde“, sondern zieht auch ähnliche Schlüsse hinsichtlich des Vergleichs mit dem „Bekanntem“.

Insgesamt sind die Topoi des Übernahmemodus D schwer nachweisbar. Im Falle Metzgers ist eine rudimentäre Rekonstruktion ausschließlich auf Grund der Kenntnis der Primärquelle durchführbar. Fehlt solch ein alle Themen dominierender Referenztext, wären sowohl die Quellenbasis zur Einbeziehung

¹³¹ Bei Schweigger tritt ein christlicher Pferdedieb zum Islam über, bei Metzger bestiehlt der Konvertit die „compagnia“ im Anschluss an seine Freilassung.

¹³² Vgl. J. G. Metzger, *Itinerarium*, 161; S. Schweigger, *Reyssbeschreibung*, 92f.

¹³³ J. G. Metzger, *Itinerarium* 221f; S. Schweigger, *Reyssbeschreibung*, 154–165.

¹³⁴ J. G. Metzger, *Itinerarium*, 221.

¹³⁵ Bei Schweigger: „Hergegen braucht es im Römischen Reich große müh, [...] da ein Potentat es dem andern wil vorthun und über den andern seyn, aber damit wird der Feind nicht geschlagen, dann biß die Reichstag sich enden, so ist der Feind schon lengst angezogen.“ S. Schweigger, *Reyssbeschreibung*, 161.

„COPY & PASTE“ ...

anderer möglicher Vorlagen als auch die damit verbundenen Opportunitäten zu breiter angelegten Kompilationen in diesem Zeitraum und in diesem Kontext zu groß für Rückschlüsse, wie sie das Schema D hier erlaubt.

Exkurs: Übernahmen bildlicher Darstellungen. Zwischen Transfer von Wertungen und Visualisierung von Information

Die Übernahme von bildlichen Motiven hat in der Gattung der frühneuzeitlichen Reiseberichte eine lange Tradition.¹³⁶ Ulrike Ilg konnte dies in einem Beitrag bereits fundiert herausarbeiten. So wurde etwa festgestellt, dass selbst Schweigger aus einer Vielzahl an Vorgängern übernahm, herleitete und damit Motive aus dem 16. Jahrhundert weiter verbreitete. Als seine Vorbilder sind u. a. etwa David Ungnads „Türkenbuch“ sowie der Reisebericht des Nicolas de Nicolay aus dem letzten Drittel des 16. Jahrhunderts zu nennen.¹³⁷

Im Beispiel-Reisebericht Metzgers finden sich im Wesentlichen zwei tragende Kategorien aus Schweiggers Bild-Bestand überliefert, die im Folgenden skizziert werden sollen. Dabei werden besonders vorlagennahe Motive nach dem Muster Schweiggers gezeigt.¹³⁸



Die ausgewählten Darstellungen rücken die Übernahmen einer Bestrafungsszene in Konstantinopel ins Blickfeld. Links ist Salomon Schweiggers Interpretation einer Hängung am Haken als Züchtigungselement der osmanischen Justiz zu sehen.¹³⁹ Die Darstellung in der Mitte ist sichtlich

¹³⁶ Vgl. allg. zum Thema „Plagiat“ in der Bildenden Kunst: B. U. Münch et al., Hg., *Fälschung, Plagiat, Kopie. Künstlerische Praktiken in der Vormoderne*, Petersberg 2014.

¹³⁷ Vgl. U. Ilg, „Reiseberichte“, 62f.

¹³⁸ Auch hier lässt sich die Übernahme einem Schema zuordnen; Anm. 112.

¹³⁹ S. Schweigger, *Reyssbeschreibung*, 173. 1612, vier Jahre nach der Erstausgabe des Reiseberichts Schweiggers ist die gleiche Szene, allerdings rein sprachlich, auch in Hans Jakob Breuningens Werk *Orientalische Reyß* zu finden: Hans Jakob Breuning von Buchenbach, *Orientalische Reyß [...]*, Straßburg 1612, 87: „Am Balken [...] war ein starcker eysener hacken eines Armes dick, vornen scharpff zugespitzet, an welchem hacken der Arme durch den Bauch also das er am Rücken wider herauß gieng, gehencket ward, kopff, hände und fuß hencketen ihme under sich [...]“

daran angelehnt. Sie ist Bestandteil jener Bildserie, die Graf Hans Ludwig von Kuefstein im Rahmen seiner Großbotschaft an die Pforte im Jahr 1628 anfertigen ließ.¹⁴⁰ Auch Johann Georg Metzger bediente sich desselben Motivs (rechts). Hier stimmen sogar kleinste Details wie die Abwinkelung der Beine des Bestraften oder die Anbringung der Haken am Galgen mit der Version von Schweigger überein.¹⁴¹

An diesem Beispiel wird nicht nur die starke Anlehnung an das Ausgangsmotiv deutlich. Es kommt auch zum Ausdruck, wie vermeintliches selbst gewonnenes Wissen, vermeintlich selbst Erlebtes von den Vorlagen (oder dem Blick) anderer vor-geprägt wurde. Die Metapher, die alle drei oben gezeigten Züchtigungs-Darstellungen tragen, tradiert das Bild der grausamen osmanischen Justiz: eine Botschaft, die zeitgenössisch als Warnung an die Heimat gelesen werden kann, um die Skrupellosigkeit des „türkischen Feindes“ im Falle eines Kriegs gegen die „Christenheit“ zu demonstrieren. Gerade für Schweigger war die Furcht einer habsburgisch-osmanischen Eskalation alltäglich, war doch die „Koexistenz“ von einem ständigen Kleinkrieg an den Grenzen des Reichs gekennzeichnet. Im Kontext Kuefsteins und Metzgers haben sich die politischen Rahmenbedingungen zwar leicht verändert, nichtsdestoweniger blieben die zu vermittelnden Bilder vielfach die gleichen.¹⁴²



Weitgehend frei von moralischen Wertungen oder Feindbildbeschreibungen sind jene übernommenen Darstellungen, die Architektur, Landschaft, oder „ethnographische Informationen“ transportieren sollen. Die abschließende Auswahl bildlicher Übernahmen zeigt eine Begräbnisszene in Konstantinopel, die ebenfalls den Berichten Schweiggers

¹⁴⁰ K. Teply, *Die kaiserliche Großbotschaft an Sultan Murad IV. im Jahre 1628. Des Freiherrn Hans Ludwig von Kuefsteins Fahrt zur Hohen Pforte*, Wien 1976, Tafel 9, 129.

¹⁴¹ J. G. Metzger, *Itinerarium*, 239a.

¹⁴² Die Reisen Kuefsteins und Metzgers fielen in eine, aus der Sicht größerer kriegerischer Auseinandersetzungen mit dem Sultan, außergewöhnlich stabile Zeit; vgl. dazu: K. Ziegler, „Völkerrechtliche Beziehungen zwischen der Habsburgermonarchie und der Hohen Pforte“, *Zeitschrift für Neuere Rechtsgeschichte* 3:4 (1996), 177–195, hier 181f; K. Malettke, *Hegemonie, multipolares System, Gleichgewicht. Internationale Beziehungen 1648/1659–1713/1714*, Paderborn u. a. 2012, 337.

„COPY & PASTE“ ...

(links),¹⁴³ Kuefsteins (Mitte)¹⁴⁴ und Metzgers (rechts)¹⁴⁵ entnommen wurden. Sie stehen stellvertretend für die visuelle Vermittlung ethnographischen „Wissens“, wobei hier der Aspekt der „Fremdheit“, der „Andersartigkeit“ noch deutlicher markiert werden soll als in den schriftlichen Ausführungen. Die Unmittelbarkeit, die die bildlichen Darstellungen schaffen, erlaubt dem Rezipienten einen einfachen Vergleich zwischen Bekanntem und Unbekanntem, wozu sich gerade das Ereignis „Begräbnis“ sehr gut eignet. Wenngleich die Ausführungen Metzgers niemals publiziert werden sollten, so verrät allein seine Motivwahl aus der Primärquelle – das wird beim Vergleich der Details aus Schweiggers und Metzgers Anfertigungen evident – den Einfluss und die Beständigkeit der Referenzquelle und ihrer Inhalte.

Zusammenfassung

Die Analyse der Relation zweier Reiseberichte in Hinblick auf ihre intertextuellen Bezüge (und am Rande auch auf die Übernahme von visuellen Motiven) kann nicht zum Ziel haben, die Kompilationstradition über das Osmanische Reich im deutschsprachigen Reisebericht der Frühen Neuzeit lückenlos nachzuzeichnen. Anhand des Itinerariums von Johann Georg Metzger und seiner zahl- und detailreichen Bezugnahmen auf die Ausführungen seiner Referenzquelle von Salomon Schweigger konnte jedoch erstens die Praxis der vielfach ungeprüften und unmarkierten Verwendung und Verarbeitung von vorhergehendem Wissen und Wertungen verdeutlicht werden. Zweitens wurde ebendieses Vorgehen, das die Bedeutung der Primärquelle herausstreicht, einem Schema zugeordnet, das weiteren Text ↔ Text Bezügen in habsburgisch-osmanischen Reiseberichten der Frühen Neuzeit als Grundlage dienen könnte: Dabei bedient sich Metzger vorzugsweise der Variante B, der passagenweisen Übernahme von Schweigger. Hier wiederum dominieren Abschriften von topographischen, historischen und ethnographischen Formulierungen. Hinsichtlich der Auswahl der Themen reiht er sich damit in die Erzähltradition deutschsprachiger Reisebericht der Frühen Neuzeit: „Hof, Regierung, Militär, Sitten und Gebräuche, Religion“¹⁴⁶. Sowohl die Formen D, die indirekte Übernahme, als auch A, die ganzheitliche Abschrift, treten vergleichsweise selten auf. Die kombinierten Bezugnahmen finden vorwiegend dann Verwendung, wenn auf eine Basis an „selbstständig Erlebtem“ zurückgegriffen werden kann. Dies ist stets abhängig vom Bewegungsradius des Autors, seines Reisezwecks und seiner Funktion während des Aufenthalts in der Fremde; Aspekte, die im Falle Metzgers aufgeschlüsselt werden konnten. In der Gesamtbetrachtung der

¹⁴³ S. Schweigger, *Reyssbeschreibung*, 200.

¹⁴⁴ K. Teply, *Kuefstein*, 117.

¹⁴⁵ J. G. Metzger, *Itinerarium*, 226b.

¹⁴⁶ Vgl. A. Höfert, *Feind*, 29, 156f.

ANNA HUEMER

übernommenen Kapitel geht Metzger kompilatorisch vor. Er ordnet nie mehr als zwei oder drei Unterkapitel aus Schweiggers Werk in exakt selber Abfolge aneinander, sondern teilt die Themen neu auf. Dadurch wird eine Vielzahl an Einzelbausteinen des Schweigger-Berichts, mitunter angereichert durch selbstständig entworfene Komponenten, zu einem neuen Mosaik der Narration über die Reise nach- und den Aufenthalt in Konstantinopel zusammengefügt.¹⁴⁷

¹⁴⁷ Im Rahmen des FWF-Projekts zur “Medialität Diplomatischer Kommunikation” (P30091) wird ein digitales Tool entwickelt, das die Suche nach- sowie die Auswertung von intertextuellen Bezügen und immer wiederkehrenden Narrativen vereinfacht gestalten soll.